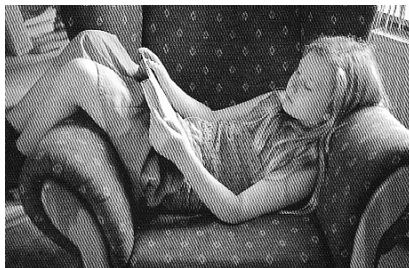


Literatur an Schulen für Geistigbehinderte unter Einsatz neuer Medien

Hermann Namislow, Angelika Tenschert

Statt eines Vorwortes möchte ich Bilder
sprechen lassen:



Wie Sie erahnen, dreht sich unser Thema um
Bücher, mehr über das Lesen und
überwiegend um (Jugend-) Literatur.

Eingangs hierzu einige kurze
Erläuterungen:

Literatur: (lat.) *die*,

1. „i.w.S. Gesamtheit des Geschriebenen, d.h. aller sprachlichen Zeugnisse, die auf Basis eines (Schrift-) Zeichensystems festgehalten und damit lesbar sind (...)“
2. „i.e.S. Gesamtheit der Literatur. Texte (Sprachkunstwerke, Dichtung). Die Unterteilung in „hohe“, schöngeistige, unterhaltende, „triviale“ L. zeigt fließende Grenzen. Das Schrifttum einer Nation ist deren National-L. über Grenzen hinaus wirkende L. bezeichnet man als Welt-L.“
3. In einem speziellen Sinn auch Bez. für fachbezogene Texte Fachliteratur.“¹

Als Literatur werden hier alle schriftsprachlichen Zeugnisse bzw. alle die der Sprachkunst und der Dichtung zugeordneten Produkte verstanden.

„Aber Literatur ist kein Vorzeigestück zum Angeben, was man alles weiß – sie ist eine Methode, um die Welt kennen zu lernen, eine Mischung aus Lust und geistiger Disziplin.“²

So gesehen lassen sich Kinder (Bilderbücher)- und Jugendbücher ebenfalls unter diese Definition einordnen..

Kinder- Jugendliteratur ist Literatur i.o.S. für einen bestimmten Personenkreis. Diese formale Zuweisung schmälert nicht die Qualität eines solchen Schriftproduktes sondern sie bedient Wünsche und Träume, Interessen, Haltungen und Einstellungen einer spezifischen Altersgruppe.

Das Buch

Da die Gedankenmaterialisierung des Schriftstellers über ein Schriftsystem fixiert wird, präsentiert sich Literatur überwiegend in Form eines Buches.

„Das gute Buch denke ich, ist die richtig erzählte Geschichte zur richtigen Zeit, und wenn man sich beim Lesen keinen Moment fragt: ist das auch gut? sondern einfach weiterliest – ja, dann ist das gut.“³

¹ Die Zeit, das Lexikon, Band 09, 2005 S.77

² Kursbuch Heft 133, 1998 S. 3

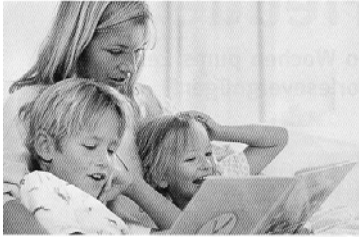
³ ebenda S. 5/6

Lesen:

„Natürlich ist Lesen auch Bildung. Zuerst kommt das Sprechen, dann kommt das Lesen, dann kommt alles Elektronische – ohne Lesen auch kein Internet (...)“⁴

Lesen kann so als Basisqualifikation verstanden werden. , quasi als ein Schlüssel zur Welt.

Kinderliteratur

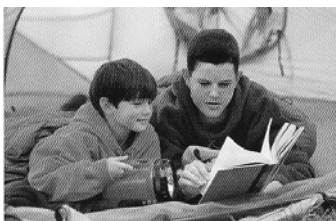


Für Kinder und jüngere Schüler kennen wir die große Palette interessant gestalteter Bilderbücher. Hierbei ist es noch wichtig, dass wenig Text und viel Bilder den Leseprozess und die Motivation unterstützen und aufrechterhalten. Oder wie es Elke Heidenreich so treffend beschreibt, „(...) die *Häschenschule* begleitete mich durch mein ganzes Leben, das war die Initialzündung“⁵. Eine Initialzündung für die große Lust auf Lesen und damit auf weitere Abenteuer und Erlebnisse, die das reale Leben nicht in dem Maße bereitstellen kann.

Jugendliteratur

Für jugendliche Leser kennen wir den Bereich der klassischen Jugendliteratur wie z.B. *Moby Dick*, *Die Schatzinsel*, *Robinson Crusoe*, *Lederstrumpf*, *Wolfsblut* usw.

Darüber hinaus lesen Jugendliche moderne Literatur zu Themen, die ihre aktuellen Entwicklungs- und Interessenslagen begleiten und unterstützen. Hier ist die Darbietung des Buches bereits anders aufgebaut. Neben einigen Bildern ist die Schrift das vorstechende Merkmal und man geht davon aus, daß die Leser bereits über solch breite Lesekompetenzen verfügen, einen komplexen Text eigenständig und sinnentnehmend zu erlesen und mit ihrem individuellen Vorstellungen zu verknüpfen.



⁴ ebenda S.3

⁵ ebenda S.3

Wer nicht liest ist doof

„Als Kind haben wir mit Kreide auf die Hauswände gemalt: „WER DAS LIST IST DOOF“. Ach und diese Freude dann, wenn es Eltern und Lehrer lasen, die Doofen! Heute möchte ich manchmal – gibt es überhaupt noch Kreide? – Kreide nehmen und beschwörend ganz groß auf alle Wände schreiben: „WER NICHT LIEST IST DOOF“ Es gibt eine Menge Leute, die nicht lesen. (...) Die Lust an der Literatur ist auch die Lust am Leben. Die Kunst zu lesen, in ein Buch hineinzufallen, darin zu versinken, kaum noch auftauchen zu können, ist ein Stück Lebenskunst. Das setzt natürlich den Willen voraus, sich auf Geschichten einzulassen, sich aktiv ins Buch hinein zu begeben, sich bewußt von den Reizen und Zerstreuungen anderer Medien abzuwenden. Dann kann es eine wunderbare ewige Liebesgeschichte werden – die zwischen einem Buch und einem leidenschaftlichen Leser. Und sind die nicht blöde, die der Liebe ausweichen, wenn sie uns begegnet?“⁶

WER DAS LIST
IST DOOF

Diese kleine kompromißlose Liebeserklärung zwischen dem Buch und dem Leser lässt den Reichtum dieser Beziehung erahnen. Sicherlich ist jeder von uns schon häufig in eine solche Affäre verwickelt gewesen. Und trotz aller zeitlichen Einschränkungen und Entbehrungen, die eine solche Liebesbeziehung mit sich bringt, lassen wir uns immer wieder auf ein neues wundersames Abenteuer ein. *Ich finde auch: wer nicht liest hat eine Menge verpasst, aber ist er dann auch gleich doof?*

In Deutschland gibt es ca. 4 Millionen strukturelle Analphabeten. Das sind Menschen die auf Grund einer erschwerten Lesesozialisation (Elternhaus / Schule), nicht in der Lage sind, alltägliche Dinge wie Lohnabrechnungen, Fahrpläne, Kochrezepte usw. zu lesen. Das Lesen eines Buches stellt für diese Menschen oft eine unüberwindbare Herausforderung dar. Sie sind auf Fernsehen und andere audio- visuelle Medien reduziert.

Der Umgang mit Literatur bei Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung

Insbesondere aber der Personenkreis der jugendlichen Schüler mit einer geistigen Behinderung mit ihren individuell

⁶ ebenda S.1

unterschiedlich ausgeprägten Erschwernissen bei dem Erwerb von Lesekompetenzen, fällt hier als eine besonders zu fördernde Gruppe auf.

Besonders fördern meine ich in dem Sinne, dass wir mit dem schulischen Angebot im Themenbereich Lesen / Deutsch vorrangig ein breites Spektrum zur Erlangung einer verbesserten eigenständigen Lebensführung aufgreifen, den lustvollen Umgang mit Literatur mit zunehmenden Alter unserer Schüler allerdings vernachlässigen. Woran liegt das?

Brügelmann fordert parallele Aktivitäten in vier Bereichen die zum Erlernen unserer Schriftsprache hilfreich und wichtig sind. Er nennt hier im Einzelnen das Schreiben eigener Texte, die systematische Einführung von Schriftelementen und Leseverfahren, den Aufbau und die Sicherung eines Grundwortschatzes und das gemeinsame (Vor-)Lesen von Kinderliteratur.⁷

Da unsere Schüler über die gesamte Schulzeit hinaus das Lesen lernen, würde ich den Aspekt (Vor-)Lesen von Kinderliteratur erweitern wollen auf den Aspekt der Jugendliteratur. Hiermit eröffnen wir unseren Schülern ein altersgemäßes Literaturangebot und erinnern daran, für jugendliche Schüler neben allen anderen Angeboten im Bereich Deutsch auch ein entsprechendes Literaturangebot zur Verfügung zu stellen.

Aber wie kann dem speziellen Personenkreis ein schulisches Literaturangebot gemacht werden?

Ein in dem Beiheft Kompakt der Fachzeitschrift „Zusammen“ erschienener Artikel „Lesen mit Hindernissen“ befasst sich mit dieser Thematik.

Studenten der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule wollten wissen, „wie Menschen mit einer geistigen Behinderung mit Literatur umgehen und auf welche Hindernisse sie eventuell dabei stoßen.“⁸

Im Kern kam die Untersuchung zu folgenden Ergebnissen:

Der überwiegende Teil der Betroffenen aus Schulen und Wohnheimen, nämlich 94 % gaben an, dass sie überwiegend Zeitschriften, Magazine und Bücher lesen.

Favorisiert werden Zeitschriften, da hier die hohe Anzahl der Bilder und grafischer Elemente in Verbindung mit dem Text als Lesehilfe genutzt wird.

Bücher werden meist wegen der zu kleinen Schrift, und des komplizierten Textes aber auch wegen der fehlenden Bilder nicht genutzt. Die Konsequenz, deshalb geistigbehinderten Jugendlichen und Erwachsenen Kinderbücher zum Lesen anzubieten, empfanden die Befragten als Zumutung, langweilig oder kindisch.

Nach der Recherche über geeignete Literatur für jugendliche bzw. erwachsene Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung in Internet, Büchereien, Buchhandlungen, Verlagen etc. musste die Gruppe feststellen, dass so gut wie kein geeignetes Material für diese Personengruppe auf dem Büchermarkt zu finden ist.

Trotz des niederschmetternden Ergebnisses dieser Untersuchung ist davon auszugehen, dass durch gezielte Förderung in Schulen und Einrichtungen immer mehr geistigbehinderte Menschen als bisher, das Schreiben und vor allem das Lesen lernen werden.

Eine Frage wird für Lehrer und Lehrerinnen vor diesem Hintergrund immer aktueller: welche geeignete Literatur kann jugendlichen Lesern an einer SfG. zur Verfügung gestellt und unterrichtlich erarbeitet werden?

Das Kinoprojekt, ein möglicher Weg

Im Rahmen eines durchgeführten Kinoprojektes an meiner Schule entstand erstmals diese Frage: wo finden wir geeignete Literatur zur Begleitung und Vertiefung der angeschauten Filminhalte.

Anlass zu dieser Fragestellung gab mir die Walt Disney-Verfilmung „Wolfsblut“ nach der gleichnamigen Erzählung von Jack London.

Ein laufender Film hat nun einmal den Nachteil, ähnlich wie das gesprochene Wort, er ist flüchtig. Dazu eine komplexe Geschichte komprimiert auf 90 Minuten zu verfolgen, bedeutete bei aller Motivation und Spannung, eine große Herausforderung für meine Schüler.

Zur Aufarbeitung dieser Inhalte benötigten wir dringend geeignetes Lesematerial ergänzend zum Film.

Aber auf dem Markt fand ich lediglich Bücher in einem literarischen Umfang, mit dem ich meine Schüler überfordert und damit die Lust zur Weiterführung des Projektes gefährdet hätte.

Nach weiterer erfolgloser Suche blieb am Ende nur die Erkenntnis, ein Lesebuch / Jugendbuch zum Film für diese spezielle Lesegruppe selbst zu erstellen.

Damals war die Produktion eines solchen Buches mit spärlich vorhandenem Bildmaterial und einer „Textreduktion“, welche auf die Lesekompetenz der Schüler ausgerichtet sein musste, noch sehr aufwendig. Sie war mit viel

⁷ vgl. Brügelmann „Die Schrift erfinden“ 1998 S.99

⁸ vgl. Zusammen / Kompakt Ausg. 5/06 S. 10 ff.

handwerklicher Schnippel- und Klebearbeit verbunden, und am Ende konnte sie nur mit einem s/w.- Kopierer vervielfältigt werden.

Alles in allem jedoch war das Buch am Ende sehr beliebt. Es gelang in Verbindung mit dem Film (VHS) einerseits die Dramaturgie der Geschichte zu erhalten, und andererseits konnten die einzelnen Themenabschnitte des Films mit Hilfe des begleitenden Bildmaterials von den Schülern in Verbindung mit einem individuell reduzierten Text erinnert und erlesen werden. Durch die teils starke Textreduktion litt die Motivation allerdings nicht, sondern steigerte die Leselust und stärkte sichtbar das Selbstvertrauen meiner Schüler.

Die Idee war geboren: Herstellen von Jugendbüchern mit deutlicher Textreduktion, ohne jedoch die Geschichte selbst zu verfremden, bei Einhaltung der Dramaturgie, die parallel zum Buch über den Film transportiert werden konnte.⁹

Ich benutzte also drei zentrale Aspekte zur Unterstützung der Lesemotivation:

- Den VHS – Film als dramaturgische Stütze.
- Die Bilder zum Text als zusätzliche Sprach- und Sinnerwartungshilfe.
- Der reduzierte Text mit häufigen wiedererkennbaren Wortelementen und bekannten Ganzworten und einfachen Satzstellungen zur Leserleichterung.

Dabei stand die Textreduktion, also die Vereinfachung des Textes zum Film im Vordergrund.

Was ist bei einer Textreduzierung zu beachten?

- Einbezug der zukünftigen Leser in den Texterstellungsprozess (Experten).
- Einsatz einer entwicklungs- und altersgemäßen Sprache (alltagssprachliche Begriffe, neue fremde Wörter müssen erklärt werden).
- Für die Verwendung eines Sachverhaltes im Text nur einen Begriff verwenden oder die gleiche Abbildung / Bild.
- Verwendung kurzer Wörter.
- Häufiges Aufführen bekannter Wortschemata (Ganzwörter) zur flüssigeren Lesbarkeit eines Textes (Worte wie z.B. mein, unser, durch, ist usw).
- Keine Verneinungen verwenden.

- Wählen Sie die aktive Form (liegt statt wird gelegt).
- Nur einen Gedankengang pro Satz verwenden (Es ist Winter. Es ist kalt).
- Verwendung kurzer Sätze ohne Verschachtelung und eine einfache Zeichensetzung (Die Männer werden von hungrigen Wölfen verfolgt).

Für die Textgestaltung gelten folgende Faustregeln:

- Klare Schriftart benutzen.
- Große Schriftart 18 Pkt.
- Pro Satz eine Zeile verwenden.
- Linksbündig schreiben.
- Bei Zahlen immer die Ziffern schreiben (12 statt Zwölf).
- Ergänzender Einsatz von Bildern, Zeichen, Zeichnungen, Illustrationen und Symbolen zum Text berücksichtigen.
- Gleiche Anordnung von Bild und Text auf allen Seiten.

Unter Berücksichtigung der o.a. Aspekte kann sich der Lehrer quasi als Autor oder besser gesagt als Übersetzer komplexer und schwieriger Texte betätigen. Erst hierdurch wird den Schülern ein barrierefreier Zugang zu einem altersgemäßen Literaturangebot eröffnet.

Die Wichtigkeit und Selbstverständlichkeit dieses Zieles, einer Teilhabe an gesellschaftlichen Kulturgütern (z.B. Literatur), möchte ich mit einem Auszug aus Caroline Fetscher „das öffentliche Buch“ unterstreichen:

„Der Öffentlichkeit Bücher vorzuenthalten ist eine Form von Gewalt. Es ist, legt man demokratische Maßstäbe an, kriminell, ein Krieg gegen die Bildung der Bevölkerung. Das offizielle oder inoffizielle ist direkte Gewalt, das Verbot aus Ignoranz oder Mangel ist strukturelle Gewalt (...). In jeder Phase der Sozialisation und Individuation – zwei komplementäre Sphären – ist das Arbeitenkönnen mit öffentlich zugänglichen Büchern prägend. (...).“¹⁰

Mit den Möglichkeiten neuer Medien gelingt es immer professioneller und zeitsparender, Voraussetzungen dafür zu schaffen, damit allen jugendlichen Schülern an der SfG. der Zugang zur Literatur erleichtert bzw. eröffnet und nicht vorenthalten wird.

⁹ vgl. Textreduktion „Wolfsblut“ unveröffentlichte Ausgabe, h.namislow 1994

¹⁰ Kursbuch 133, 1998 Caroline Fetscher, „Das öffentliche Buch, S. 161

Nutzen wir diese Möglichkeiten nicht, oder ignorieren wir sie, werden wir den demokratischen Forderungen und Maßstäben an unseren Schulen nicht gerecht.

Im anschließenden zweiten Teil dieses Aufsatzes erfahren Sie Grundsätzlichkeiten und praktische Tipps zum Einsatz neuer Medien für den Literaturunterricht an SfG.
hermann namislow 11/06

Quellennachweis:

Literatur:

Brügelmann / Brinkmann,
Die Schrift erfinden, 1998
Libelle Verlag

Kursbuch Heft 133
September 1998
Rowohlt Berlin

Namislow, Hermann
Textreduktion „Wolfsblut“
-Lesebuch zum Film-
Unveröffentlichte Ausgabe, 1998 / 2004

Zeitlexikon Band 09, 2005

Fachzeitschrift:

Zusammen / Kompakt Ausg. 5/06

Der Einsatz neuer Medien- am Beispiel der Software KlickTool AAC



KlickTool AAC ist eine Software der Firma Lifetool. Diese gemeinnützige Einrichtung mit Sitz in Österreich will Menschen mit Behinderung durch die Entwicklung von Soft- und Hardware den barrierefreien Zugang zum Computer möglich machen. Im Team von Lifetool arbeiten Techniker und Psychologen interdisziplinär zusammen, um neue Ideen zu entwickeln. www.lifetool.at

Die Software

KlickTool AAC wendet sich an Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung und wurde für den Bereich „Unterstützte Kommunikation“ entwickelt.

KlickTool eignet sich zum Erlernen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen und unterstützt das Erlernen von Bild- und Ganzwortlesen. Damit auch Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen diese Software nützen können, ist KlickTool, wie alle Programme von Lifetool, sensorbedienbar. Das Programm kann mittels einer Eingabehilfe und einem oder zwei Sensoren komplett bedient werden. Für Menschen mit visueller Wahrnehmungsschwäche kann zusätzlich ein auditives Scanningverfahren eingestellt werden.

Um Kinder- und Jugendliteratur an Schulen für Geistig-/Körperbehinderte angemessen zu präsentieren, wird häufig die Erstellung eines Eigen- oder Ich-Buches verwandt. KlickTool bietet hier die Möglichkeit, mit einer sehr anwenderfreundlichen Technik multimediale Eigenlesebücher auf einfache Weise zu erstellen und für die Schüler zugänglich zu machen. Der Vorzug von KlickTool wird, im Gegensatz zu anderen Präsentationsprogrammen, durch die Vorschaufunktion deutlich, die es dem Schüler ermöglicht, mittels

Bild sein eigenes Bilderbuch/ Fotoalbum am Bildschirm auszuwählen.

Gerade diese Funktion, und weitere Bedienungseinstellungen machen die Software für unseren Bereich sowohl bei Kindern als auch Jugendlichen und Erwachsenen so interessant und wertvoll.

Im Auswahlménü der Software können unterschiedliche Funktionen angesteuert werden:



- Erstellen von Fotoalben
- Geschichten erzählen
- Puzzelfunktion
- Jukeboxfunktion

Auf zwei Funktionen soll unter dem Aspekt des Einsatzes von Literatur an unseren Schulen näher eingegangen werden.



Zum Einen können fertig erstellte Alben als individuelles Fotoalbum betrachtet werden, oder eigenes Bildmaterial (jpeg oder bmp-Format) zu multimedialen Fotoalben zusammengefügt werden. Mit Hilfe der sog. 3-Klick-Technik kann die Abfolge der Merkmale „Bild“, „Text“ und „Audio“ eingestellt werden. Die Abfolge der Bilder erfolgt dann zufällig oder immer gleich.



Eine weitere Möglichkeit ist das Erstellen von multimedialen Bilderbüchern. Im Gegensatz zur Funktion „Fotoalbum“ ist hier die Bilderabfolge genau festgelegt. Je nach Einstellung wird mit jedem Mausklick Bild, Text oder eine Audiodatei sicht- und hörbar. Durch diese Funktion wird der Ursache-Wirkungszusammenhang geschult. Außerdem hat der Schüler die Möglichkeit, gelesene

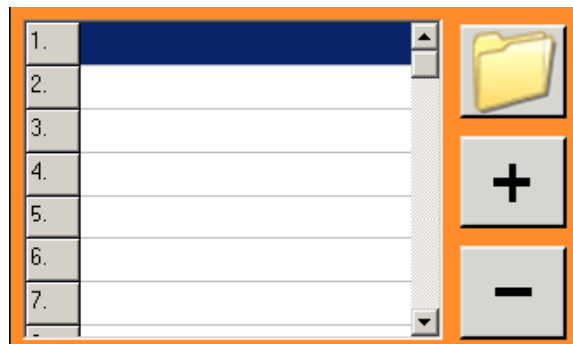
Texte hinterher durch Abspielen der Audiodatei zu überprüfen.

Auf weitere Möglichkeiten eines sinnvollen Einsatzes dieser Software, z.B. im Deutschunterricht, wird bei der näheren Beschreibung der unterschiedlichen Funktionen eingegangen.

Das Erstellen eigener Bilderbücher

Nach dem Öffnen des Programms werden zunächst bereits gespeicherte Bilddateien sichtbar. Zum Anlegen eigener Dateien kann man den sog. Editor durch die Taste F3 aufrufen.

Durch Klicken auf das leere Ordnersymbol kann man eigene Bilder einfügen und zusammen mit einem Text oder Sounddateien (mp3, wave) abspielen.



Klickt man die erste Zeile an und öffnet dann den rechts daneben stehenden Ordner, wird das erste Bild eingefügt.



In der nachfolgenden Textzeile gibt man nun den Text ein, der im Bild erscheinen soll. Hier trifft der Anwender die Entscheidung, ob in phonetischer Schriftweise (wenn z.B. die Schüler eigene Texte schreiben, und sie anschließend für eine Sounddatei aufnehmen), oder in grammatikalisch richtiger Schreibweise (wenn hierdurch das Erlesen von Texten geübt und durch die Sounddatei kontrolliert werden soll).

Schüler erstellen ein Eigenlese(und Hör) - Buch

Schüler einer Oberstufenklasse der Astrid-Lindgren-Schule Neckarsulm haben im untenstehenden Beispiel Texte in phonetischer Schreibweise über den Computer ins



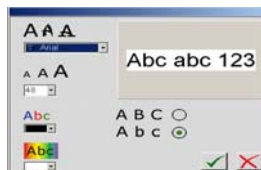
Textfeld geschrieben. Beim anschließenden Aufnehmen einer Sounddatei wurde der Text von den Schülern abgelesen. Durch dieses Verfahren wurde ihnen die Bedeutung von Schrift klar. Lifetool hat hier ein sehr anschauliches Medium entwickelt, um den Bezug von Schrift, Bild und wiedergebender Sprache zu verdeutlichen. Auch weitere Fertigkeiten, wie der Umgang mit der Tastatur, das Bedienen der Maus und die Verwendung von Mikrofon und Lautsprecher, trifft nicht nur die Interessenlage der Schüler, sondern ermöglicht ihnen das Einüben von Fertigkeiten am Computer, die in unserer Informationsgesellschaft immer wichtiger werden. Gerade die Verknüpfung von möglichst barrierefreier Technik mit Kulturtechniken stellen einen neuen Lerninhalt an unseren Schulen dar.

Gerade die Verknüpfung von möglichst barrierefreier Technik mit Kulturtechniken stellen einen neuen Lerninhalt an unseren Schulen dar.

Einstellungsmöglichkeiten bei KlickTool

Um auch Schülern mit motorischen oder visuellen Einschränkungen den Umgang mit dem Computer auf sinnvolle Weise zu ermöglichen, können in KlickTool AAC eine Vielzahl von Einstellungen vorgenommen werden:

Mit einem Klick auf dieses Symbol kann sowohl die Schriftart und -farbe als auch die Schriftgröße verändert werden. Außerdem lässt sich einstellen, ob nur Großbuchstaben oder eine Gemischt-schreibweise zur Verfügung gestellt wird.



Diese Funktion aktiviert den Scanningmodus.



Sowohl 1-Taster-Scanning als auch 2-Taster-Scanning lässt sich in dieser Option einstellen. Die Scangeschwindigkeit ist individuell einstellbar. Für Personen, die zu kurzen, ungewollten Tastenbetätigungen neigen (z.B. aufgrund einer Cerebralparese), kann eine sog. Haltezeit eingestellt werden.

Hier muss die Taste willentlich für eine bestimmte Zeit gedrückt werden. Ist die Sperrzeit aktiviert, ergibt nicht jeder Tastendruck ein gültiges Signal, was besonders für Personen wichtig ist, die zu Mehrfachklicks neigen.

Die Gestaltung eigener Listen

Bei der Erstellung eigener Listen sollte man nach folgenden Schritten vorgehen:

1. Starten des Editors
2. Laden einer bestehenden Liste oder erstellen einer neuen Liste
3. Markieren der gewünschten Zeile
4. Laden des gewünschten Bildes (eigenes oder vorhandenes Bild)
5. Ändern oder Einfügen des Textes
6. Laden oder Aufnehmen einer Tondatei
7. Prüfen der Änderungen durch den Wiedergabebutton
8. Wiederholen der Schritte 3-9
9. Abspeichern der Liste unter dem gewünschten Namen
10. Um eine Liste in der Vorschaufunktion betrachten zu können, muss dies in das aktive Verzeichnis geladen werden.

Verzeichnisse verwalten



Hier wählt man eigene erstellte Verzeichnisse aus und übernimmt sie durch den Plus-Button in das aktive Verzeichnis. Hierdurch werden eigene Bilder in die Vorschaufunktion übernommen.

Anwendungsbeispiel – Multimediale (Bilder) -Bücher in der Schule



Fotos, die im Laufe eines Schuljahres entstanden sind, wurden in KlickTool zu einem multimedialen Bilderbuch erstellt. Mit Hilfe von einfachen Texten konnten die Schüler das Erlesen üben und mit der dazugehörigen Sounddatei überprüfen. Auch die Verbindung von Bild und Eigennamen oder Ganzworten kann in eindrucksvoller Weise vertieft werden. Die Möglichkeiten für Schüler, Bildsequenzen aus Bilderbüchern zu entnehmen und mit reduziertem Inhalt darzustellen, wurde bereits in vorangehenden Beispielen erläutert. Diese Möglichkeit lässt sich jedoch ebenfalls für Jugendliteratur nutzen. So werden z.B. Fotos einer Fotostory aus Jugendzeitschriften eingescannt und als einzelne Bilder angelegt. Mit dem beschriebenen Verfahren entsteht hieraus eine multimediale Fotostory. Auch eigene Fotografien können auf diese Weise in einer Story zusammengefügt werden. Nicht zuletzt ist auch das Erstellen von Bildsequenzen aus DVDs möglich. Das Verfahren wird im Folgenden näher beschrieben. Die vorgenommenen Vereinfachungen ermöglichen den Schülern dann den Zugang zur inhaltlichen Entschlüsselung eines Films. In einem Medienprojekt erstellen die Schüler mit KlickTool eine Filmpräsentation für eine Kinovorführung, um die wichtigsten Inhalte vorher zu verdeutlichen. Die dargestellten Möglichkeiten stellen nur eine kleine Auswahl an Unterrichtsideen dar. Sicherlich bieten sich in der Praxis weitere Anwendungsmöglichkeiten. Die Nutzung dieser Technik im Deutsch- und Literaturunterricht durch die entsprechende Technik ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft.

Der Einsatz neuer Medien- am Beispiel von MS powerpoint

Microsoft PowerPoint ist ein Computerprogramm, mit dem sich interaktive Folienpräsentationen unter Windows und Mac OS erstellen lassen. PowerPoint ist ein seitenorientiertes Programm. Für die einzelnen Seiten (oder „Folien“) bestehen umfangreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Diese reichen von der einfachen Textfolie über Folien mit Grafiken, Tabellen, Diagrammen bis hin zu Multimedia-Inhalten wie Film und Sound. Quelle: Wikipedia

Die Nutzung dieses Programms bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, um Kinder- und Jugendliteratur multimedial darzustellen. Durch das Präsentieren einzelner Folien in denen Texte aber auch Bilder eingefügt werden lassen sich Bildsequenzen sowohl aus Büchern aber auch aus DVD und Video darstellen. Durch Integrieren von Sprach- oder Musikdateien kann zu dem visuellen auch der auditive Kanal gefördert werden.

Das Verfahren, mit welchem ein Erstellen solcher Präsentationen möglich macht aufgezeigt werden.

Das Erstellen von Bildsequenzen aus einem DVD Film

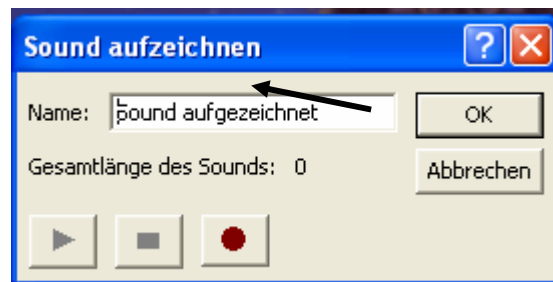
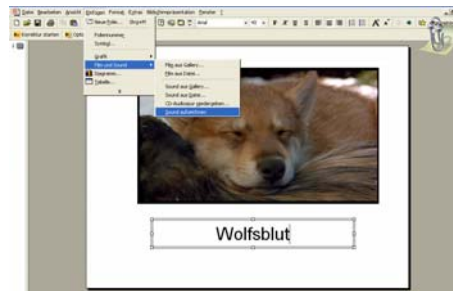
Das Abspielen einer DVD mit einem Mediaplayer wie dem Programm „PowerDVD“ über den Computer erlaubt es, Screenshot (Bildschirmdrucke) herzustellen.

Dieses Verfahren macht es möglich, dass man eine DVD in Bildsequenzen einteilt, ordnet und für die Schüler in einem für sie erkennbarem Zusammenhang darstellt.

Diese Screenshots lassen sich dann in einem gängigen Bildbearbeitungsprogramm (paint, irfanview) bearbeiten und abspeichern. Wichtig ist, dass man Bildsequenzen im JPG oder BMP-Format abspeichert, um sie später in einer Folienpräsentation einzufügen.



In obenstehendem Beispiel wurde ein Bild aus der DVD Wolfsblut in eine Powerpoint-Präsentation eingefügt. In einem weiteren Schritt kam eine Bildunterschrift dazu. Wählt man im Programm Powerpoint in der Menüleiste > Einfügen > Film und Sound > Sound aufnehmen, so zeigt sich untenstehendes Fenster.

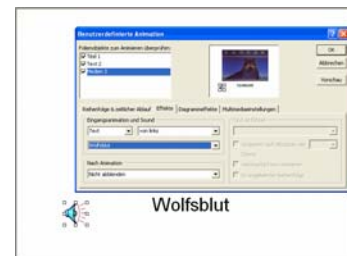


Aufzeichnen der Sounddatei

Hier kann man nun durch Betätigen des roten Schalters die Aufnahmefunktion starten und anschließend unter einem Namen abspeichern.

Nun kommt der nächste Schritt. In der Menüleiste wird unter Bildschirmpräsentationen eine benutzerdefinierte Animation ausgewählt. Im Register Effekte kann man bei Sound die entsprechend gespeicherte Datei auswählen.

Zusätzlich lässt sich noch bestimmen, ob die Sounddatei bei Mausklick oder automatisch



hörbar wird. Soll der Schüler den Text zuerst lesen, und dann eine auditive Rückmeldung bekommen, so ist es sicherlich sinnvoll den Sound erst bei einem weiteren Mausklick abzuspielen.

Powerpoint ist eine in Schulen meist frei zugängliche Software, da sie zum Medienpaket der Musterlösung Baden-Württemberg gehört, und bietet die Möglichkeit der Erstellung von Bild- und Textsequenzen. Auch das Einüben einfacher Funktionen beim Erstellen einer Präsentation, wie z.B. das Einfügen von Bildern oder die Bedienung eines Mediaplayer können jedoch Unterrichtsinhalte im Bereich „Umgang mit Medien“ darstellen.

Beispiele für die Nutzung von Powerpoint im Deutschunterricht

Die Einsatzmöglichkeiten von Powerpoint sind vielfältig. Neben dem Gestalten von Bildsequenzen aus Büchern ist auch das Fotografieren von gespielten Szenen oder das Nachbauen von Spiellandschaften eine Möglichkeit, Kinder und Jugendliteratur im Unterrichtsalltag einzusetzen.



Abb. Nr. 1

Häufig beinhaltet schon eine einzige Bilderbuchseite genügende Informationen für eine Geschichte.

Durch Einfügen immer neuer Bildteile, verbunden mit einer hinterlegten Sounddatei, können die Schüler schrittweise die Veränderungen auf einem Bild wahrnehmen und nacherzählen, dargestellt hier an einem Beispiel aus dem Bilderbuch „Alles wächst – Geschichten von Rabe Socke“.

Sowohl die Kinder- als auch die Jugendliteratur wird durch den Einsatz von Powerpoint immer neu und interessant gestaltet. Eine Reduzierung der Inhalte geschieht, ohne die Dramaturgie der Geschichte zu verändern.

Unterschiede in der Anwendung der Programme

KlickTool AAC ermöglicht es auch motorisch beeinträchtigten Schülern, selbst die Auswahl für ein Bilderbuch zu treffen. Dies gelingt den Schülern in Powerpoint nur bei guten motorischen Fähigkeiten, weil sie die Dateiauswahl über die Menüleiste vornehmen müssen. In der Praxis zeigt sich, dass hier die eindeutigen Vorteile von Klicktool liegen. Außerdem lässt sich eine sehr differenzierte Einstellung vornehmen, ob der Sound – also die Sprache- und der Text direkt mit dem Bild eingeblendet wird, oder erst mit dem nächsten Mausklick. Das Anlegen von multimedialen Bilderbüchern gelingt in Klicktool auf solch einfache Weise, dass es auch durchaus von Schülern gehandhabt werden kann. In einigen Projekten sind hier in der Praxis viele Beispiele für den Einsatz entstanden. Die Schüler haben deutlich ihre Fertigkeiten beim Umgang mit Maus, Mikrophon und Bildbearbeitung erweitert. Außerdem waren es gelungene Anwendungen, für einen stark beeinträchtigten

Mitschüler ein Bilderbuch anzulegen, oder Filmsequenzen in die richtige Reihenfolge zu bringen, und hiermit den Umgang mit Literatur und Schriftsprache zu vertiefen.

Die Nutzung neuer Medien für Schüler mit motorischen Beeinträchtigungen

Bestehende Barrieren für unsere Schüler beim Umgang mit Computer und Internet zu beseitigen, wird eine von vielen Aufgaben für Lehrer an diesem Schultyp sein. Die immer weitergehenden Entwicklungen im Bereich der elektronischen Hilfsmittel dienen zur Integration von Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen. Hilfsmittel für diese Anpassungen erhält man bei den Hilfsmittelfirmen.

Einige einfach einzusetzende Hilfsmittel, die die Ansteuerung sowohl der Software Klicktool als auch von Powerpointpräsentationen möglich macht, werden hier vorgestellt.

Die einfachste Möglichkeit linke und rechte Maustaste für motorisch beeinträchtigte Menschen zugänglich zu machen ist eine sog. Adaptierte Maus.

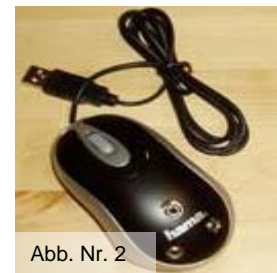


Abb. Nr. 2

Hier werden linke und rechte Maustaste mittels einer Buchse nach außen geleitet.

Diese Buchsen bieten einen Anschluß für handelsübliche Sensoren, die bei den Hilfsmittelfirmen erhältlich sind.

Durch Einfügen eines Sensors in die linke Mausbuchse kann die Funktion „Blättern“ sowohl bei Powerpoint als auch bei der Software KlickTool AAC übernommen werden. Ein Sensor in der rechten Mausbuchse bietet bei KlickTool im sog. 2-Scanningmodus die Möglichkeit eine Auswahl anzusteuern. Dieses Verfahren ist eine sehr einfache und effiziente Möglichkeit Computerprogramme anzusteuern, die durch einen Mausklick betätigt werden.



Eine weitere Möglichkeit der Ansteuerung ist der Einsatz einer Trackballmouse. Der Mauszeiger



wird auf dem Computer-bildschirm durch das Betätigen des eingebauten digitalen Joysticks gesteuert. Die Funktionen der linken und rechten Maustaste, die "Klick und Zieh"-Funktion und die Ausführung des Doppelklicks befinden sich jeweils auf eigenen Tasten. Die Geschwindigkeit des Mauszeigers kann in drei Stufen, durch einfachen Tastendruck eingestellt werden.

Müssen mehrere Funktionen der Tastatur oder der Maus ersetzt werden, können Tastatur- oder Maussimulatoren am Arbeitsplatz installiert werden. Hierdurch wird dann eine Vielzahl von Programmen bedienbar. Durch solche Eingabehilfen kann man Funktionen wie Mausclick, Doppelclick aber auch die Cursortasten durch Sensoren ersetzen. Informationen hierzu bieten die Hilfsmittelfirmen im Bundesverband elektronische Hilfsmittel www.beh-verband.de

Angelika Tenschert 11/06

Besonderer Dank gilt den SchülerInnen und KollegInnen der Astrid-Lindgren-Schule Neckarsulm sowie Thomas Burger von LifeTool für die Beratung und Unterstützung.

Quellenhinweise:

Bezugsquelle für KlickTool AAC www.lifetool.at

Bilder entnommen dem Handbuch KlickTool AAC mit freundlicher Genehmigung von lifetool

Abb: Nr 1 entnommen dem Bilderbuch:
Alles wächst! Geschichten vom kleinen Raben von Nele Moost, Annet Rudolph erschienen im Esslinger Verlag, bearbeitet in einer Powerpointpräsentation von Heike Deutsch-Sander

Abb. Nr.2 entnommen www.besondere-kinder.de

Bilder der elektr. Hilfsmittel entnommen der homepage von www.rehakomm.de

